

SMITH, S.T. — Wretched Kush. Ethnic identities and boundaries in Egypt's Nubian Empire. Routledge Curzon, Taylor & Francis Group, London & New York, 2003. (23,3 cm, XX, 231). ISBN 0-415-36985-1. £ 18,99.

Smith legt mit diesem Buch eine Synthese seiner Arbeiten zur Grenzsituationen in der ägyptischen Kolonie Nubien zur Zeit der 2. Zwischenzeit und des frühen Neuen Reiches vor. Sein 1995 erschienenes Buch über die Grenzfestung Askut<sup>1)</sup> sowie einige danach publizierte Artikel zu Akkulturation in Grenzgebieten<sup>2)</sup> weisen bereits auf die Fragestellung hin, die in "Wretched Kush" behandelt wird: Sind ethnische Identitäten, Akkulturation und konkrete kulturelle Strategien im archäologischen Kontext faßbar und wie kann man kulturspezifische Veränderungen an Artefakten und Fundsituationen interpretieren?

Nach einem knappen Vorwort und Danksagungen referiert das Kapitel 1 ("Boundaries and ethnicity", S. 1-9) den Forschungsstand zu Kulturkontakt, Akkulturation und Ethnizität.

Smith folgt den moderneren Überlegungen, daß Ethnizität "self-defined and situational" ist und immer eine Abgrenzung gegenüber dem Anderen, Fremden darstelle. In der Ideologie — und besonders greifbar in Ägypten — werden Stereotypen (*topoi* im Sinne Loprieno<sup>3)</sup>) für ethnische Kategorien geschaffen.

Das 2. Kapitel (S. 10-29) behandelt "Ethnicity in antiquity". Auch hier wird der Forschungsstand ausführlich dargelegt. Smith behandelt den Hintergrund des *topos* "elendes Kusch" und kommt zu dem Schluß, daß außer der vordergründigen Darstellung als minderwertige Fremde auch die magische Perpetuierung des Versagens gegenüber Ägypten bei Aufständen festgehalten wird. Andererseits konnten einzelne Personen anderer Ethnien durchaus in der ägyptischen Hierarchie aufsteigen (*mimesis* im Sinne Loprieno), sofern sie sich den ägyptischen kulturellen Normen unterwarfen. D.h., die kulturelle und nicht die ethnische Identität wären für den Erfolg in Ägypten bestimmend.

Im Kapitel 3 ("Ethnicity and archeology", S. 30-55) diskutiert Smith ägyptische und nubische kulturell distinkte Erscheinungen anhand von Architektur, Keramik, Begräbnissitten u.a. Dabei stellt er bewußt die Wohn- und Lebensrelikte den Bestattungen gegenüber. Die Wahl von Bestattungsort und Beigaben reflektiere die Selbstpräsentation, obwohl die endgültige Auswahl der Beigaben wohl erst nach dem Tod von den Hinterbliebenen getroffen wurde und so die "corporate identity" präsentiere. Die Artefakte in Siedlungen, insbesondere die Küchenutensilien, spiegelten die kulturelle Herkunft wider: Kochen werde von der eigenen Familie gelernt und reagiere eher träge auf Veränderungen, sei also alten Traditionen verhaftet. Die in Askut gefundenen Kochtöpfe wurden mit (hier breit vorgestellten) naturwissenschaftlichen Methoden auf Nahrungsmittelzusammensetzungen untersucht und Unterschiede zwischen Resten in ägyptischen und nubischen Töpfen festgestellt.

Das Kapitel 4 ("Egypt and Nubia", S. 56-96) liefert den historischen Hintergrund der Arbeit. Es geht um den ägyptischen Kolonialismus im 2. Jt. und die Etablierung kolonialer Gesellschaften. Zunächst werden Theorien zu Imperialismus und Handel vorgestellt (ausführlicher in Smith 1995 behandelt), danach das Funktionieren der Kolonie Nubien erläutert. Die Festungen des Mittleren Reiches in Unternubien dienten demnach vor allem der Absicherung gegen das Reich von Kerma. Mit der Bevölkerung der C-Gruppe scheine kaum Kontakt gesucht worden zu sein. Jedoch seien die Beamten der Festungen daran interessiert, die Tributlieferungen zu erhöhen, um belohnt oder befördert zu werden.

Die ersten vier Kapitel dienen als eine breit angelegte Einleitung, in der Smith eine Reihe von Ansätzen und Theorien vorstellt, ohne diese jedoch eingehend zu diskutieren oder explizit Stellung zu beziehen. Der folgende Abschnitt (Kap. 5 und 6) ist Fallbeispielen aus der eigenen archäologischen Forschung des Autors gewidmet.

In dem Kapitel 5 ("Life at Askut", S. 97-135) faßt Smith zunächst die Ergebnisse seiner ausführlichen Untersuchung von 1995 zusammen. Nach der Vorstellung des archäologischen Kontextes (Festung des Mittleren und Neuen Reiches mit durchgängiger Besiedlung während der 2. Zwischenzeit) geht er auf verschiedene Artefaktgruppen ein und ordnet sie der ägyptischen, teilweise aber auch nubischen materiellen Kultur zu. Sehr ausführlich widmet er sich der Keramik, die er nicht nur als Artefaktgruppe, sondern nach Funktionstypen (Eß-,

<sup>1)</sup> Smith, S.T., Askut in Nubia: The economics and ideology of Egyptian imperialism in the second millennium BC, London (1995)

<sup>2)</sup> Insbesondere Smith, S.T., State and Empire in the Middle and New Kingdoms, in: J. Lustig (ed.), Anthropology and Egyptology. A developing dialogue, Sheffield (1997): 66-89 und Smith, S.T., Nubia and Egypt: interaction, acculturation and secondary state formation from the third to first millennium BC, in: J. Cusick (ed.), Studies in Culture Contact: interaction, culture change, and archaeology, Carbondale (1998): 256-287.

<sup>3)</sup> Loprieno, A., Topos und Mimesis, Wiesbaden 1988.

Koch- und Vorratsgeschirr) sowie nach Fundplätzen innerhalb der Festung untersucht. So kommt er zu dem Ergebnis, daß gerade bei den Kochtöpfen in der 2. Zwischenzeit eine rasante Zunahme von nubischen Typen zu verzeichnen ist, die auch noch im Neuen Reich den Hauptanteil des Kochgeschirrs stellen. Im Ergebnis schließt er darauf, daß die nubischen Artefakte — zu denen auch ein größerer Anteil an Frauen- und Tierfigürchen gehören — auf Präsenz und kulturellen Einfluß der Nubier als integralen Bestandteil der Grenzgemeinschaft deuten.

Mit dem Kapitel 6 ("Death at Tombos", S. 136-166) gibt Smith erstmals Einblick in seine aktuelle Grabung in Tombos am 3. Katarakt. Wenn er auch die Grabung insgesamt nicht vorstellt — er beschränkt sich auf die Kontexte des Neuen Reiches — so wird doch anhand vieler Details ein umfassendes Bild des Fundes der Pyramide des Siamun gegeben. Smith nennt Tombos des südlichsten bisher gefundenen ägyptischen Kolonialfriedhof, in dem neben dem alles überragenden Pyramidengrab des "Schreiber des Schatzhauses und Vorsteher der Fremdländer", Siamun und seiner Frau Weren, noch Gräber der Mittelklasse sowie der Unterschicht gefunden wurden. Mit 150 Individuen, deren Bestattungen in das Neue Reich datiert werden können, sei von einer substantiellen ägyptischen Präsenz auszugehen. Das Grab des Siamun folgt dem zeitgleichen thebanischen Typ: Lehmziegelpyramide, T-förmige Kapelle, abgegrenzter Hof bilden die äußere Form. Mit Name und Titel beschriftete Grabzylinder weisen ebenfalls auf ein thebanisches Vorbild, auch Bestattung und Beigaben sind rein ägyptisch. Zwar sind auch in den anderen Gräbern keine mumienspezifischen Amulette wie Herzscharabäus belegt, jedoch wurden viele Schutzamulette und Scharabäen gefunden. Die Keramik ist ebenfalls nahezu vollständig ägyptisch, im Pyramidenkomplex des Siamun wurde nur 1% nubische Keramik gefunden. Jedoch brachte auch hier die Aufschlüsselung nach genauem Fundort ein erstaunliches Ergebnis: Fast die gesamte nubische Keramik wurde nämlich im Hof des Grabes entdeckt. Smith schlußfolgert, daß zur Begräbniszeremonie auch nubische Nachbarn eingeladen wurden und deren Gefäße nach dem Begräbnismahl im Hof geblieben seien. Im Komplex des Siamun wurden außerdem fünf Kinderbestattungen sowie eine Reihe weiterer Bestattungen in enger Beziehung zu seiner Pyramide gefunden. Smith sieht darin den ägyptischen Brauch einer Familiengruft. Etwa 100m vom Komplex des Siamun entfernt wurden vier typisch nubische Bestattungen von Frauen entdeckt. Smith geht davon aus, daß diese nubischen Frauen zwar in die ägyptische koloniale Gesellschaft eintreten konnten, sich jedoch traditionell bestatten ließen.

Der Abschnitt über die konkreten archäologischen Situationen im Grenzgebiet diskutiert ausführlich die kulturellen Hinterlassenschaften, anhand derer man der ethnischen Identität auf die Spur kommen kann. Leider geht der Autor dabei explizit ägyptozentrisch vor; bei Vorhandensein von Parallelen im ägyptischen Kernland wird nicht die Möglichkeit erwogen, daß es sich dennoch um nubische Traditionen handelte — nach nubischen Parallelen wird in diesen Fällen nicht mehr gefahndet.

Den letzten Abschnitt des Buches bildet die Synthese in Kap. 7 und 8. Das Kapitel 7 ("Ideology and the Pharaohs", S. 167-187) versucht den Widerspruch zu erklären, daß in der Ideologie der *topos* des "elenden Kusch" für eine klare Ab- und Ausgrenzung des Fremden Sorge, diese Abgrenzung in der archäologischen Realität aber nicht zu finden sei. In den Grenzsituationen, hier beispielhaft Askut und Tombos, findet man eine Mischung von ägyptischen und nubischen kulturellen

Elementen, die auf ein — wenn auch begrenztes — Miteinander schließen läßt. Smith betont, daß Ethnizität in der legitimierenden Ideologie Ägyptens eine große Rolle spiele, wobei nicht Historizität, sondern Propaganda im Vordergrund stehe. Die Schaffung von Stereotypen des Fremden sei ein Teil der Ägypten einigenden Ideologie, die nicht mit individueller und historischer Realität gleichzusetzen sei.

Das Kapitel 8 ("Ethnicity, agency, and empire", S. 188-206) faßt nochmals die in den einzelnen Kapiteln erarbeiteten Ergebnisse in einer Synthese zusammen. Ethnische Identität wird als eine individuelle Strategie beschrieben, die auch wirksam sein kann, wenn eine Gruppe nach außen homogen wirkt. Dabei spielt auch das Geschlecht der Agenten eine Rolle: Kochtöpfe und Nahrungsmittelreste in Askut sind nubisch. Mit Kochen und Häuslichkeit werde (gemäß Ptahhotep, S. 189, — aber vielleicht auch eher konservativer zeitgenössischer Vorstellung?) die Frau assoziiert. Nubische Frauen würden mit der Verköstigung der Garnison betraut, und parallel zu den politischen Änderungen in Unternubien in der 2. Zwischenzeit scheine sich auch die ethnische Identität der Festungsbevölkerung anzupassen — die prozentuale Zunahme von nubischer Feinware als Tafelgeschirr diene als Beleg. Das Tafelgeschirr reflektiere also die externen Veränderungen der politischen Landschaft, das Kochgeschirr die internen Veränderungen in der Festung Askut.

Die Pyramide des ägyptischen Kolonialisten Siamun solle seine Macht und seinen Einfluß nach außen kommunizieren, nicht jedoch unbedingt existierende Macht reflektieren. Die nubischen Bewohner der Umgebung verstünden diese Botschaft und partizipieren an den ägyptischen Bestattungsritualen. Nur wenige typisch nubische Gräber wurden bisher gefunden, und so steht die Frage, ob die nubische Tradition überhaupt weitergeführt wurde oder ob es auch hier zu einer vollständigen Akkulturation kam.

Das Fazit von Smith ist, daß die ethnische Identität zwar immer auf eine Gruppe bezogen, jedoch oft individuell und situationsbezogen gestaltet werde. Insofern gelte zwar für die ägyptische Ideologie der *topos* des "elenden Kusch", für die konkreten Bewohner der Grenzgebiete zwischen Ägypten und Kusch stelle sich die Realität jedoch anders dar.

Zwanzig Seiten Literatur sowie fast sieben Seiten Index beschließen das durch viele Abbildungen und (teilweise jedoch unvollständig beschriftete und somit schwer verständliche) Grafiken aufgelockerte Buch.

Die Stärke des Buches liegt eindeutig in der detaillierten Vorstellung der beiden Fundplätze Askut und Tombos mit gezielten Fragestellungen. Hervorzuheben ist das Bemühen, ethnische Identität nach individuellen Akteuren und Gruppen (sozial, genderspezifisch) und deren Motivationen aufzuschlüsseln. Im Fall Askut kann sich Smith auf reiches archäologisches Material stützen und durch spezifische Untersuchungen viele unterschiedliche Aspekte von ethnischer Identität, aber auch Akkulturation und Lebensstrategien in den verschiedenen politischen Konstellationen darstellen.

Die Interpretationen, die den Friedhof von Tombos betreffen, sind jedoch meines Erachtens durch zwei in der Analyse nicht hinterfragten Prämissen bedenklich. Zunächst basiert die Diskussion nur auf dem Material von zwei Grabungskampagnen. Smith räumt ein, daß sich Tombos nach der ersten Kampagne als rein ägyptischer Friedhof präsentierte, die vier nubischen Frauengräber — und somit die "nubische Komponente" — wurde erst in der zweiten Kampagne ergraben. Mit

jeder weiteren Kampagne kann sich das Bild verändern, wenn nicht sogar umkehren, die Materialbasis im Fall Tombos scheint mir für die vorliegende komplexe Fragestellung noch zu gering. Die zweite Annahme, mit der Smith arbeitet, ohne sie zu hinterfragen, betrifft die erste und grundsätzliche ethnische Zuordnung des Friedhofes: Smith bezeichnet ihn als ägyptischen kolonialen Friedhof des Neuen Reiches (S. 137, *passim*) und geht daher von einer substantiellen ägyptischen Präsenz (S.138) aus. Damit widerspricht er seiner Aussage von S. 31: "It is important to remember that material culture does not always correlate with ethnicity" und seiner richtigen Erkenntnis "In layout, decoration, and grave goods, their (of the Nubian bureaucratic elite, A.L.) tombs are identical to their counterparts in Egypt." (S. 85). Abgesehen von der äußerlichen Imitation von ägyptischer Grabarchitektur und Beigabenwahl (die sich in Tombos nicht unbedingt von nubischen akkulturierten Friedhöfen unterscheidet) können auch rituelle Aspekte, die Smith für rein ägyptisch hält, mit nubischen Praktiken erklärt werden. So muß die Sitte, Gräber im oder nahe beim Grabkomplex des Siamun anzulegen, nicht unbedingt ägyptisch sein (S. 158f., 194). Die Bestattung von Angehörigen oder Untergebenen im Umfeld der Hauptbestattung ist auch in Kerma belegt; sehr prägnant z. B. bei K X, wo auf dem Tumulus viele spätere Bestattungen vorgenommen wurden.<sup>4</sup>) Auch das zerbrochene rote Gefäß, mit dem eine Kinderbestattung bedeckt war, muß nicht unbedingt das ägyptische Ritual des "Zerbrechens der Roten Töpfe" wiedergeben (S. 160). Janice Yellin konnte nachweisen, daß ein indigen nubisches Ritual tradiert wurde, in dem ebenfalls rote Töpfe zerschlagen wurden.<sup>5</sup>) Es wird nicht diskutiert, ob es sich um den Friedhof von teilweise (nicht vollständig, wie die vier nubischen Frauengräber beweisen) akkulturierten Nubiern handelt, sondern ein ägyptischer Friedhof wird strikt vorausgesetzt. Daß wir es gerade bei besonders "ägyptischen" Gräbern mit hochrangigen Nubiern zu tun haben, wissen wir von Djehutihotep, Hekanefer oder Pennut. Pennut von Aniba, der sich ebenfalls besonders ägyptisch präsentiert, war unlängst Gegenstand einer Untersuchung zur ethnischen Identität, bei der die individuelle Strategie des Pennut und der Kreis der Rezipienten als ausschlaggebend für die (ethnische) Selbstdarstellung erkannt wurde.<sup>6</sup>)

"Wretched Kush" ist ein sehr inspirierendes Buch, das durch Detailreichtum bei der Darstellung archäologischer Komplexe und mehrspuriges Herangehen eine umfassende Schau von Interpretationsmöglichkeiten von ethnischer Identität gibt. Es ist sowohl für den Fachmann als auch für den Laien anschaulich geschrieben — eine gewinnbringende Lektüre!

Berlin, Juni 2005

Angelika LOHWASSER

\* \*  
\*

<sup>4</sup>) Knapp zusammengefaßt bei Kendall, T., *Kerma and the Kingdom of Kush. The Archaeological Discovery of an Ancient Nubian Empire*, Washington (1997): 69.

<sup>5</sup>) Yellin, J., *Egyptian Religion and its Ongoing Impact on the Formation of the Napatan State*, in: *Actes de la VIIIème Conférence Internationale des Études Nubiennes* (= CRIPEL 17/1), 1995: 243–263, S. 246–7.

<sup>6</sup>) Fitzenreiter, M., *Identität als Bekenntnis und Anspruch — Notizen zum Grab des Pennut (Teil IV)*, in: *Der Antike Sudan. MittSAG 15* (2004): 169–193.